



AUSGABE 81
September 2010

ANALYSEN & ARGUMENTE

20 Jahre Wiedervereinigung Bewertung und Zukunftserwartungen

20 Jahre nach der Wiedervereinigung hat die Konrad-Adenauer-Stiftung eine Umfrage zur Bewertung der Wiedervereinigung und zu politischen Grundfragen in Auftrag gegeben. Wie sehen die Bürgerinnen und Bürger in Deutschland die Ereignisse des Jahres 1990 aus der zeitlichen Distanz? Wie wird das Zusammenwachsen der beiden Teile des wiedervereinigten Deutschland heute bewertet? Wie groß ist die Zufriedenheit mit dem politischen und sozialen System der Bundesrepublik? Welche Zukunftserwartungen haben die Menschen? Inwiefern hat sich die Rolle Deutschlands in der Welt geändert, und wie schätzen die Deutschen in dieser Hinsicht ihre unmittelbaren Nachbarn Frankreich und Polen ein?

Zur Befragung: Vom 20. bis 31. August 2010 führte dimap eine bundesweite Repräsentativerhebung im Auftrag der Konrad-Adenauer-Stiftung durch. Befragt wurden jeweils 500 Personen über 18 Jahre in den alten und neuen Bundesländern.

Ansprechpartner

Dr. Michael Borchard
Leiter der Hauptabteilung Politik und Beratung
Telefon: +49(0)30 2 69 96-35 50
E-Mail: michael.borchard@kas.de

Dr. Viola Neu
Kordinatorin Wahlen- und Parteienforschung
Hauptabteilung Politik und Beratung
Telefon: +49(0)30 2 69 96-35 06
E-Mail: viola.neu@kas.de

Postanschrift

Klingelhöferstr. 23, 10785 Berlin

www.kas.de
publikationen@kas.de

ISBN 978-3-941904-82-8



Konrad
Adenauer
Stiftung



INHALT

- 3** | I. FRIEDLICHE REVOLUTION UND WIEDERVEREINIGUNG:
„GLÜCKSFALL“ UND „RICHTIGE ENTSCHEIDUNG“
- 4** | II. MEHRHEIT SIEHT FORTSCHRITTE BEI DER EINHEIT
- 5** | III. DIE ZUFRIEDENHEIT MIT DEM POLITISCHEN UND SOZIALEN
SYSTEM DER BUNDESREPUBLIK ÜBERWIEGT
- 6** | IV. ZWEI DRITTEL DER MENSCHEN SEHEN SICH SELBST
GERECHT BEHANDELT
- 6** | V. DEUTSCHLAND SIEHT SICH ALS MITTE-GESELLSCHAFT
- 6** | VI. DER OPTIMISMUS IST IN OSTDEUTSCHLAND AUSGEPRÄGTER
- 7** | VII. HOHE ERWARTUNGEN AN DIE POLITIK
- 7** | VIII. BEKENNTNIS ZU GUTER PARTNERSCHAFT IN EUROPA



I. FRIEDLICHE REVOLUTION UND WIEDER- VEREINIGUNG: „GLÜCKSFALL“ UND „RICHTIGE ENTSCHEIDUNG“

Die große Mehrheit der Deutschen eint die eindeutig positive Bewertung der friedlichen Revolution und der Wiedervereinigung:

Insgesamt 81 Prozent (2009: 80 Prozent) der Befragten halten die friedliche Revolution in der DDR für einen Glücksfall in der deutschen Geschichte. 63 Prozent stimmen dieser Aussage „voll und ganz“, 18 Prozent stimmen ihr „eher“ zu.

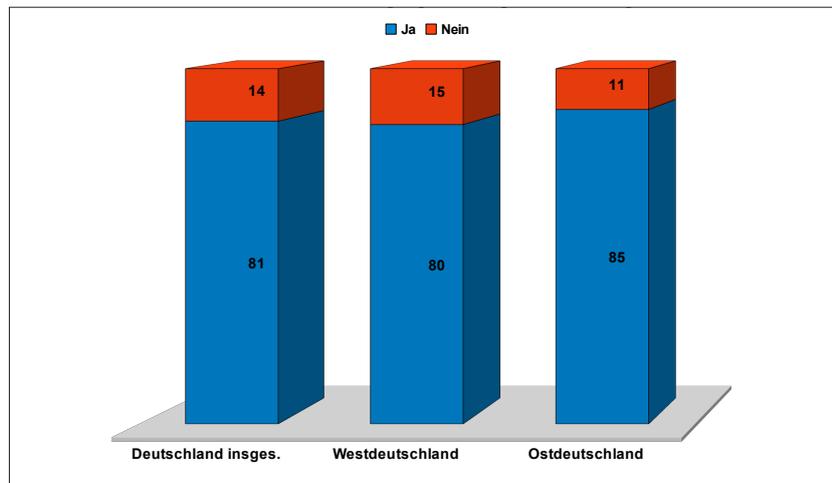
Besonders in den östlichen Bundesländern wird die friedliche Revolution in der DDR als Glücksfall empfunden: 70 Prozent der dort Befragten stimmen dieser Aussage „voll und ganz“ zu, im Westen sind dies 61 Prozent.

Die älteren Befragten über 55 Jahre neigen zudem deutlich stärker zu dieser Einschätzung als die jüngeren Altersgruppen. Jeweils drei Viertel stimmen hier „voll und ganz“ zu.

Dass die Deutschen stolz auf die friedliche Überwindung der SED-Herrschaft sein können, meinen insgesamt 80 Prozent der von dimap Befragten (2009: 79 Prozent).

81 Prozent der von dimap Befragten halten die Wiedervereinigung für die richtige Entscheidung, nur 14 Prozent meinen, es wäre besser gewesen, die beiden deutschen Staaten nicht zu vereinigen. Dabei ist die Zustimmung zur Wiedervereinigung im Osten Deutschlands noch etwas größer als im Westen. Dies lässt den Schluss zu, dass die historisch und politisch falsche These, viele Menschen in den neuen Ländern sähen die Wiedervereinigung als „Anschluss“ und diesen Weg als eine „verpasste Chance“ bei den Bürgerinnen und Bürgern keine Zustimmung findet (siehe Grafik 1).

Grafik 1: War die Wiedervereinigung die richtige Entscheidung?



So gibt eine deutliche Mehrheit von 60 Prozent der Befragten an, beim Gedanken an die Wiedervereinigung überwiege die Freude über das Ende der Teilung. Für ein Drittel überwiegt jedoch die Sorge über die mit der Deutschen Einheit verbundenen Probleme. Nennenswerte Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland gibt es bei dieser Frage nicht.

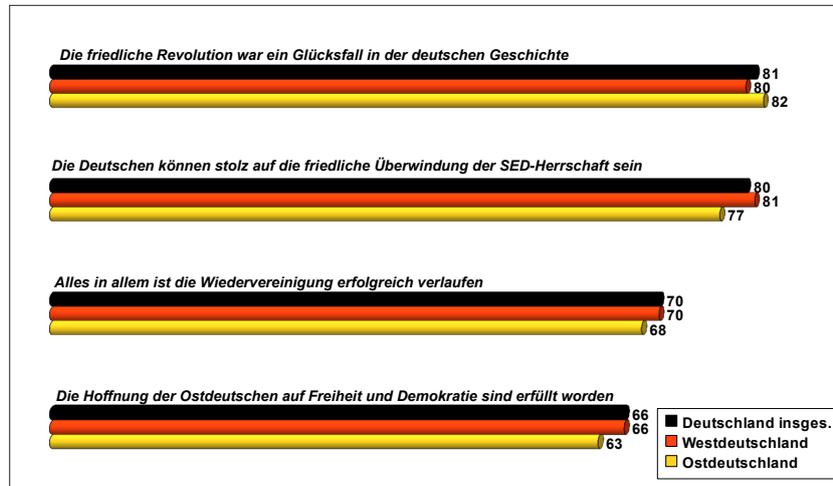
Für 70 Prozent (2009: 67 Prozent) der Befragten ist die Wiedervereinigung alles in allem erfolgreich gelaufen. Auch bei dieser Einschätzung gibt es zwischen Ost und West kaum Unterschiede.

Dass die Hoffnungen der Ostdeutschen auf Freiheit und Demokratie erfüllt worden seien, meinen 66 Prozent (2009: 64 Prozent), 63 Prozent im Osten und 66 Prozent im Westen. 2009 unterstützten nur 54 Prozent der ostdeutschen Befragten diese Aussage (siehe Grafik 2).

Für 70 Prozent der Befragten ist es auch Anlass zur Freude, dass Deutschland durch die Wiedervereinigung vielfältiger und weltoffener geworden ist.



Grafik 2: Aussagen zur Revolution in der DDR und zur Wiedervereinigung – I



II. MEHRHEIT SIEHT FORTSCHRITTE BEI DER EINHEIT

Dass es den Menschen in den neuen Bundesländern seit der Wiedervereinigung auch materiell besser geht, meinen 58 Prozent aller Befragten (2009: 61 Prozent). Immerhin fast jeder zweite Ostdeutsche stimmt dieser Aussage zu. Nur 11 Prozent der Befragten in den neuen Ländern lehnen diese Aussage ab, 40 Prozent von ihnen sehen zumindest teilweise Fortschritte beim Wohlstand zwischen Ostsee und Erzgebirge. Diese Befunde sprechen deutlich gegen das Klischee vom „Jammerossi“, der die Leistungen des Aufbaus Ost ignoriert.

Dies wird auch dadurch unterstrichen, dass nur knapp jeder vierte Bewohner der neuen Länder die Feststellung ablehnt, dass es Fortschritte bei der Angleichung der Lebensverhältnisse zwischen Ost- und Westdeutschland gegeben hat. 53 Prozent aller Befragten (2009: 55 Prozent) stimmen dem zu, darunter auch 43 Prozent der Ostdeutschen – 2009 unterstützten von ihnen nur 40 Prozent diese Aussage.

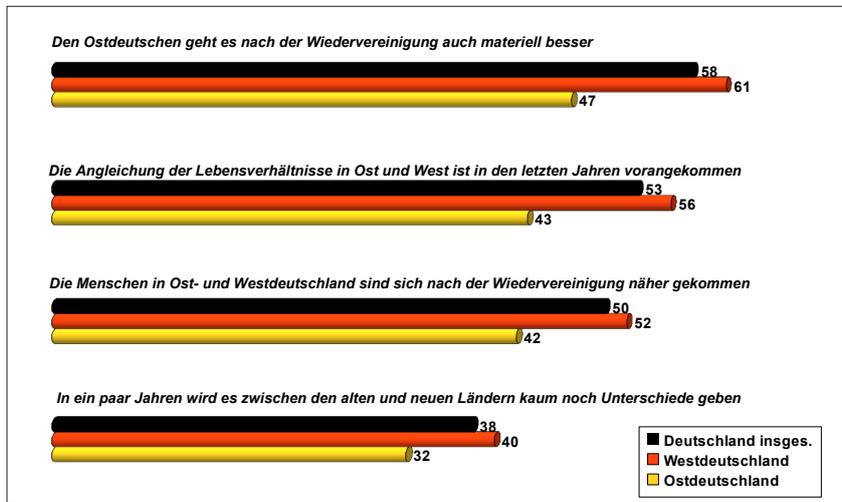
Ein weiteres Drittel der Ostdeutschen sieht zumindest teilweise Fortschritte bei der Angleichung von Ost und West.

Die Befunde sprechen zugleich aber auch dafür, dass aus Sicht der Bevölkerung die weitere Stärkung der neuen Länder nach wie vor notwendig ist. Denn dass es in absehbarer Zeit kaum noch Unterschiede zwischen den alten und den neuen Ländern gibt, glauben nur 38 Prozent der Befragten, 40 Prozent im Westen und 32 Prozent im Osten.

Eine Annäherung zwischen den Deutschen in Ost und West auf der menschlichen Ebene während der letzten zwanzig Jahre kann jeder zweite Befragte erkennen, geringfügig mehr als noch 2009. Die Befragten im Osten sind dabei etwas skeptischer: Nur 42 Prozent von ihnen unterstützen die Aussage, dass Ost- und Westdeutsche sich näher gekommen seien, im Westen sind es 52 Prozent (siehe Grafik 3).



Grafik 3: Aussagen zur Revolution in der DDR und zur Wiedervereinigung – II



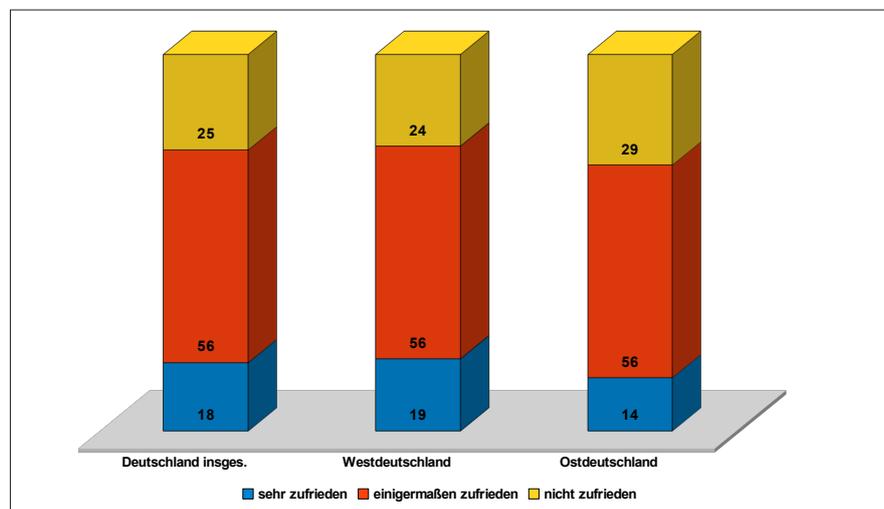
III. DIE ZUFRIEDENHEIT MIT DEM POLITISCHEN UND SOZIALEN SYSTEM DER BUNDESREPUBLIK ÜBERWIEGT

Mit der Demokratie in der Bundesrepublik und dem politischen System sind 17 Prozent sehr zufrieden, 62 Prozent einigermaßen zufrieden. Nur 20 Prozent sagen, sie seien nicht zufrieden.

Dabei gibt es zwischen Ost- und Westdeutschland nur geringe Unterschiede bei dieser Bewertung: Im Westen sind 19 Prozent nicht zufrieden, im Osten sagen dies 3 Prozent mehr. 62 Prozent der Westdeutschen sind einigermaßen zufrieden, im Osten sind dies 64 Prozent. Und sehr zufrieden mit der bundesdeutschen Demokratie sind im Westen 18 Prozent und im Osten 13 Prozent.

Zufriedenheit überwiegt auch bei der Frage nach dem sozialen System. Insgesamt 74 Prozent teilen diese Einschätzung (18 Prozent sehr zufrieden, 56 Prozent einigermaßen zufrieden, nur 25 Prozent nicht zufrieden). Im Osten ist die Unzufriedenheit mit 29 Prozent zwar erkennbar, aber nicht wesentlich höher als im Westen mit 24 Prozent (siehe Grafik 4).

Grafik 4: Zufriedenheit mit dem sozialen System der Bundesrepublik Deutschland





IV. ZWEI DRITTEL DER MENSCHEN SEHEN SICH SELBST GERECHT BEHANDELT

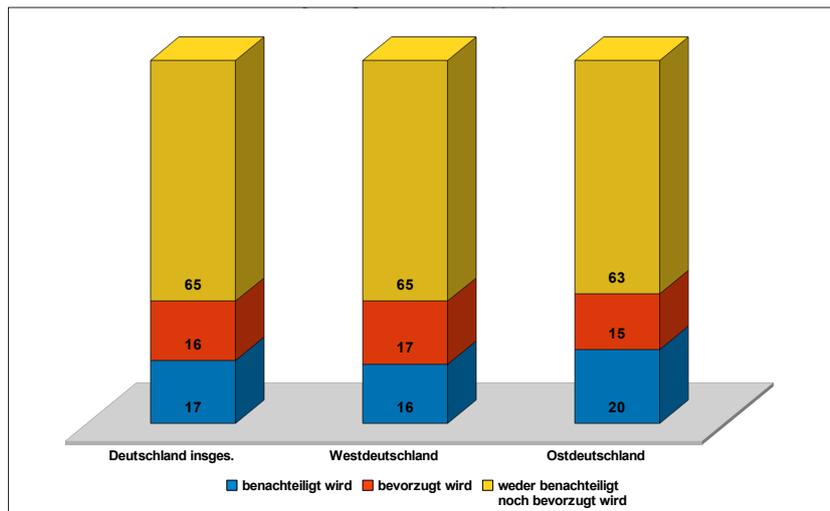
Es gehört zu den vielfach wiederholten Befunden in Befragungen, dass die Mehrheit der Auffassung ist, es gehe nicht gerecht zu in unserer Gesellschaft, wenn sie eher ganz allgemein befragt wird: Auf die Frage, ob es eher gerecht oder ungerecht in unserer Gesellschaftsordnung zugehe, sagen 30 Prozent, es gehe eher gerecht zu; „teils, teils“, sagen 33 Prozent und ungerecht sagen 36 Prozent. Differenzierter stellt sich der Befund allerdings dar, wenn man die Bürgerinnen und Bürger ganz konkret befragt, wie sie sich selbst behandelt fühlen: 65 Prozent äußern die Einschätzung, zu einer Gruppe zu gehören, die weder bevorzugt noch benachteiligt wird. 17 Prozent fühlen sich eher benachteiligt, 16 Prozent eher bevorzugt. Auch hier unterscheiden sich Ost und West kaum (siehe Grafik 5).

V. DEUTSCHLAND SIEHT SICH ALS MITTE-GESELLSCHAFT

Das Empfinden einer großen Mehrheit, einigermaßen gerecht behandelt zu werden, findet seine Entsprechung in der weit verbreiteten Selbsteinschätzung, zur Mittelschicht zu zählen. 67 Prozent der Befragten rechnen sich selber zur Mittelschicht, 29 Prozent zur Arbeiterschicht und 2 Prozent zur Oberschicht.

Im Osten ist dieses Muster etwas schwächer ausgeprägt. Hier rechnen sich 39 Prozent der Arbeiterschicht zu, was auch mit dem dort stärker verankerten Berufsbild des Arbeiters zu tun haben mag. Aber auch im Osten sieht sich eine Mehrheit von 56 Prozent als Teil der Mittelschicht, im Westen sind dies 71 Prozent.

Grafik 5: Zugehörigkeit zu einer Gruppe, die...



VI. DER OPTIMISMUS IST IN OSTDEUTSCHLAND AUSGEPRÄGTER

Im Bewusstsein vieler Angehöriger der Mittelschicht hat ein sozialer Aufstieg im Vergleich zum Elternhaus stattgefunden. Dies gilt besonders für die mittleren und älteren Jahrgänge.

Bei der Frage nach der Zugehörigkeit des Elternhauses zu einer gesellschaftlichen Schicht ergibt sich, dass hier die Arbeiterschicht stärker vertreten ist. 39 Prozent der Befragten – 37 Prozent im Westen und 47 Prozent im Osten – geben an, ihr Elternhaus der Arbeiterschicht zuzurechnen. 53 Prozent (West: 56 Prozent, Ost: 44 Prozent) geben hier die Mittelschicht an und 3 Prozent die Oberschicht.

Bei der Frage, wie sich die eigene Situation in Zukunft entwickeln, wird neigt eine Mehrheit von 58 Prozent zu der Vermutung, es werde sich nichts Wesentliches ändern. An eine Verschlechterung glauben 21 Prozent und an eine Verbesserung 15 Prozent. Im Osten sind die Menschen dabei optimistischer als im Westen: Hier glauben 17 Prozent an eine Verbesserung der eigenen Situation, 62 Prozent an eine stabile Entwicklung und nur 15 Prozent an eine Verschlechterung. Dies hängt möglicherweise auch mit der insgesamt noch immer vorsichtigen Einschätzung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage im Lichte der Finanz- und Wirtschaftskrise der letzten Jahre zusammen.



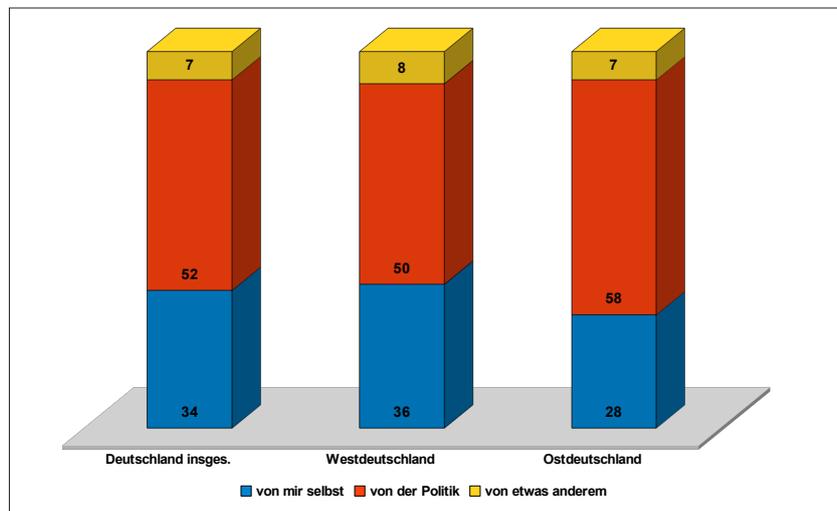
VII. HOHE ERWARTUNGEN AN DIE POLITIK

Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang die Einschätzung, welche überragende Rolle die Politik bei der Verbesserung der eigenen Lebenssituation spielt. Eine Mehrheit von 52 Prozent ist der Auffassung, die Veränderung der persönlichen Lage habe vor allem mit der Politik und politischen Entscheidungen zu tun. Ein Drittel glaubt daran, dass dies vor allem von ihnen selbst abhängt, 7 Prozent denken an andere Einflüsse.

Im Osten ist die Überzeugung von der Politik als dem bestimmenden Faktor für das eigene Schicksal mit 58 Prozent dabei noch ausgeprägter als im Westen mit 50 Prozent.

Dies zeigt: Auch im Zeitalter der Globalisierung sind die Menschen davon überzeugt, dass Politik wirkt und verbindet mit ihrer hohen Erwartungen für das eigene Wohlergehen. Gleichzeitig stellt die Mehrheit damit die Eigenverantwortung hinter diese Erwartungen zurück (siehe Grafik 6).

Grafik 6: Wovon hängt Veränderung der persönlichen Situation vor allem ab?



VIII. BEKENNTNIS ZU GUTER PARTNERSCHAFT IN EUROPA

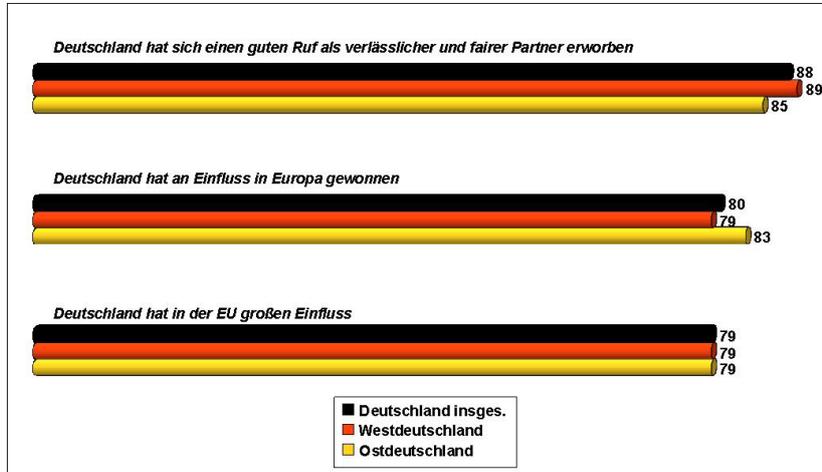
Aus Sicht einer großen Mehrheit der Bevölkerung hat die Wiedervereinigung erhebliche Folgen für die Stellung Deutschlands in Europa und der Welt. Die Bedeutung ihres Landes ist in ihren Augen deutlich gewachsen.

So meinen 80 Prozent der Befragten, dass Deutschland an Wichtigkeit in Europa gewonnen habe. 79 Prozent gehen davon aus, dass die deutsche Politik in der EU einen großen Einfluss hat. 78 Prozent sehen Deutschland in einer Brückenfunktion zwischen Russland und dem Westen, und 74 Prozent meinen, dass das Gespann Berlin-Paris ein Motor in der EU sei.

Dabei hat das Auftreten und die Wirkung Deutschlands im Ausland seit der Wiedervereinigung im Inland eine gute Reputation. Denn 88 Prozent der Befragten meinen, dass Deutschland sich in den vergangenen 20 Jahren einen guten Ruf als verlässlicher und fairer Partner erworben hat. Dieser hohe Wert deutet auf einen gewachsenen Stolz auf das eigene Land hin. Zugleich lässt dies den Schluss zu, dass die Menschen die Grundlinien der Außenpolitik der letzten beiden Jahrzehnte positiv beurteilen (siehe Grafik 7).



Grafik 7: Folgen der Wiedervereinigung für die Rolle Deutschlands in Europa und der Welt – I



Eine Mehrheit von 62 Prozent wünscht sich eine Intensivierung der Beziehungen zu Polen. Bemerkenswert ist, dass dies 69 Prozent der Ostdeutschen, dagegen nur 61 Prozent der Westdeutschen besonders wichtig ist. Offensichtlich haben die offenen Grenzen und die zunehmende wirtschaftliche Verflechtung in den grenznahen Bereichen die Einschätzung der Rolle Polens positiv beeinflusst. Ängste, die mög-

licherweise vor dem Hintergrund der Einführung der vollen Freizügigkeit in der EU 2011 zu erwarten gewesen wären, haben sich ganz offensichtlich nicht vertieft und negativ ausgewirkt (siehe Grafik 8).

Grafik 8: Folgen der Wiedervereinigung für die Rolle Deutschlands in Europa und der Welt – II

